

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **146 (1867)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ein Schusterjunge traf einen tiefbetrübten weinenden Kameraden und erkundigte sich theilnehmend nach dessen Leiden. „Ach,“ lautete die Antwort, „dieses Leben hab' ich satt, Meister, Meisterin und Gesellen teilen auf mich ein. Ich hänge mich noch auf.“ „Was da, aufhängen,“ lachte der Andere, „sei kein Thor. Jeder Stand hat seine Bestimmung. Der Kaiser wird gesalbt, der Zollwächter geschmiert und der Schusterjunge gewichst.“

Ein Reisender kehrte nachts in einem Wirthshause ein, das voll lärmender Bauern war. Da er bald sich zur Ruhe zu begeben wünschte, lag ihm dieser Lärm gar nicht recht. „Herr Wirth!“ sprach er, „weckt mich morgens früh; ich habe auf dem Wege hieher meine Brieftasche mit Banknoten verloren.“ Als bald zog ein Gast um den andern ab, die Brieftasche zu suchen — und der Fremde kam zu der gewünschten Ruhe.

Ein Lehrer liebte es sehr, Fremdwörter zu gebrauchen. Bei der Erzählung der Schöpfungsgeschichte sprach er von einem Chaos, anstatt zu sagen: die Erde war wüste und leer. Nun fragte er in der Prüfung: „Du, Franz, sag' mir einmal, was war die Erde, bevor sie Gott geordnet hatte?“ „A Kas!“ (Käs) war die Antwort.

Eine Frau kam zum Pfarrer, um ihm den Tod ihres Mannes anzuzeigen. Auf die Frage des Pfarrers, ob bei dem Leichenbegängniß auf dem Kirchhof gesungen werden solle, antwortete sie: „Welleweg, Herr Pfarrer, s'ist glei lustiger.“

Im großen Rath in F. saß ein langweiliger Redner, der sich auf seine Redekunst viel einbildete, aber immer eine Schaar seiner Kollegen aus dem Saale trieb, so oft er das Wort verlangte. Spöttelnd sprach er einst zu einem dieser Redner, der nicht so redselig war wie er selbst: „Sie haben in unsrer Versammlung noch nie den Mund aufgethan, so viel ich weiß.“ „Doch!“ erwiderte dieser. „Ich habe bei Ihren Reden stets gegähnt.“

Ein Fremder gab einem Hausknecht einen halben Franken und trug ihm auf, bei einem gewissen Zuckerbäcker eine Himbeertorte zu holen. Beim Weggehen ruft er dem Knecht zu, hier hast du noch einen halben Franken, laß dir für den Gang auch eine schmecken. Nach einer Viertelstunde kehrt der Knecht lachend zurück, legt dem Fremden einen halben Franken hin und sagt: „Der Zuckerbäcker hatte nur noch ene.“

„Was Teufel, Feldweibel,“ sagte ein Wachtkommandant, „wie ich höre, haben Sie sich heute bereits das fünfte Glas Bier auf die Wacht holen lassen. Haben Sie meinen Wischer von heut' Morgen so schnell vergessen?“ „Durchaus nicht, mein Herr Kommandant, der Wischer aber war dermaßen gepfeffert, daß ich fürchterlichen Durst bekam.“

Fremder: Herr Wirth! Ich bin ganz erstaunt über Ihre Freundlichkeit. Man hat Sie mir ganz anders geschildert.

Wirth: Wie? Was halten Sie von mir? Glauben Sie, ich mache jedem hergelaufenen Lumpen sogleich Grobheiten.

Vom Zuviel überwältigt sank in einem Gasthose ein Zecher vom Stuhle und schlief ein. Bei seinem Erwachen fragte er nach der Zecher, die ihm für 9 Schoppen auf 4½ Fr. angegeben wurde. „Das ist unmöglich“ — bemerkte der Gast — „mein Magen faßt nur 8 Schoppen.“ Ganz recht, fiel ihm der Wirth ins Wort, darum ist Ihnen auch das 9. Glas in den Kopf gestiegen.

Ein junger Zahnarzt wollte einem Arbeiter einen Zahn ausziehen, that aber in der Sache zu viel und brach ihm aus Unvorsichtigkeit zwei heraus. Hierüber beklagte sich laut der Arbeiter; der junge Zahnarzt aber wußte ihn zu besänftigen. „Schweig stille,“ sagte er, „damit mein Herr nicht erfährt, daß ich dir zwei Zähne ausgezogen habe, sonst mußt du für zwei zahlen.“ Als der Arbeiter das hörte, machte er sich schnell aus dem Staube.